Corinne Geering

„ALLES BLOß NATIONALISMUS?“

Neubetrachtungen ländlicher materieller Kultur in der Geschichte Ostmitteleuropas

Sehr geehrte Damen und Herren,

es ist mir eine außerordentliche Freude, dass meine Forschung heute Abend mit dem Aufsatzpreis des Collegium Carolinum ausgezeichnet wird. Ich bedanke mich beim Vorstand des Collegium Carolinum für Ihre Anerkennung meiner Arbeit, bei Herrn Professor Höhne für die schöne Laudatio und bei den Mitarbeiter:innen des Collegium Carolinum für die Organisation dieser wundervollen Preisverleihung. Meiner Mitpreisträgerin, Kornelia Kończal, gratuliere ich herzlich. Ich freue mich, dass wir heute Abend gemeinsam feiern können.

Mein Aufsatz „‘Is This Not Just Nationalism?’ Disentangling the Threads of Folk Costumes in the History of Central and Eastern Europe”, der 2022 in der internationalen Zeitschrift *Nationalities Papers* veröffentlicht wurde, entstand im Rahmen meines laufenden Forschungsprojekts am Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europa (GWZO) in Leipzig. In diesem Projekt beschäftige ich mich mit „ländlichen Industrien“ in der späten Habsburgermonarchie. Gemeint ist damit die handarbeitliche Produktion von Korbwaren, Geschirr, Möbeln, Teppichen und verschiedenen Textilien, im eigenen Heim oder in einer auf einem adligen Landgut speziell hierfür eingerichteten Werkstatt. Ich interessiere mich besonders dafür, wie diese ländlichen Industrien von staatlichen Institutionen und vermögenden Privatpersonen als Maßnahme für die ökonomische Entwicklung von anderweitig industriearmen und von Abwanderung betroffenen Regionen gefördert wurden. In meinen Recherchen, die ich in staatlichen Archiven und Museumssammlungen unter anderem in Prag und Brno durchgeführt habe, habe ich mit unzähligen Bildquellen gearbeitet, in der Form von Zeichnungen, Mappenwerken, Bildbänden, Plakaten und dem aufstrebenden Medium der Fotografie. Die Produkte „ländlicher Industrien“ wurden zahlreich vertrieben, sodass Sie Abbildungen von ihnen sicherlich kennen. Stellen Sie sich ein solches Bild vor Ihrem inneren Auge gerne einmal vor. Darauf zu sehen ist vielleicht eine charakteristische, regionsspezifische Kleidung, aufwändig gearbeitet und reich verziert, zum Beispiel mit Stickereien. Mal wird diese Kleidung als einzelnes Objekt oder zusammen mit anderen gezeigt, mal wird sie von Menschen oder Wachsfiguren im Ensemble getragen. Während ich in meiner Forschung Hunderte solcher Abbildungen sichtete, wählte ich für meine Vorträge jeweils sorgfältig einzelne Bildquellen aus. Wenn ich diese nun zeigte, so rückte der gewerbliche Aspekt in den Hintergrund und mir stellte üblicherweise jemand aus dem Publikum die Frage: Geht es hier nicht bloß um Nationalismus?

Bohemia 63 (2023) 2, 207-215

Diese Frage ist durchaus berechtigt: Das späte 19. und frühe 20. Jahrhundert, aus dem meine Bildquellen stammen, ging als eine Periode sich intensivierender Nationalbewegungen in die Geschichte ein. Für den Nationalismus spielten der ländliche Raum und seine Bevölkerung eine besondere Rolle, indem sie als Grundlage eines nationalen Kollektivs imaginiert und präsentiert wurden. Diese politische Nutzung und zunehmende Vereinnahmung ländlicher materieller Kultur über Jahrzehnte hinweg erschwert es uns heute, ihre bildliche Darstellung ohne Verbindung zum Nationalismus wahrzunehmen. Insbesondere ländliche Textilien – die sogenannte Tracht, *folk costume* oder *kroj* – wird so selbst zur symbolischen Repräsentation der Nation. Die Frage nach dem Nationalismus, die mir bei meinen Vorträgen wiederholt gestellt wurde, bildete den Ausgangspunkt meines Aufsatzes, der in den *Nationalities Papers* veröffentlicht wurde. Darin weise ich die Verbindung von Nationalismus und ländlicher materieller Kultur nicht zurück; ich schlage vielmehr eine Neubetrachtung von diesen Bildquellen vor. Durch das aktive Verlernen unserer Lesart können wir sodann auch die Geschichte des Nationalismus in Ostmitteleuropa mit geschärftem Blick untersuchen.

Ich möchte Sie nun bei meinen Überlegungen mit einem kleinen Rätsel mitnehmen. Sie sehen unten und auf der gegenüberliegenden Seite drei Fotografien, die um die Jahrhundertwende entstanden und allesamt Schaukästen mit Stickereien zeigen. Trotz ihrer Ähnlichkeit entstammt jede dieser Fotografien einem anderen Setting. Schauen Sie kurz für sich selbst, ob Sie die Abbildungen zuordnen können: Welches der Bilder zeigt ein Museum? Welches eine Weltausstellung? Und welches ein Kaufhaus? Und woran machen Sie Ihre Antwort fest? Die Auflösung dieses Rätsels finden Sie im Anschluss an diesen Text.

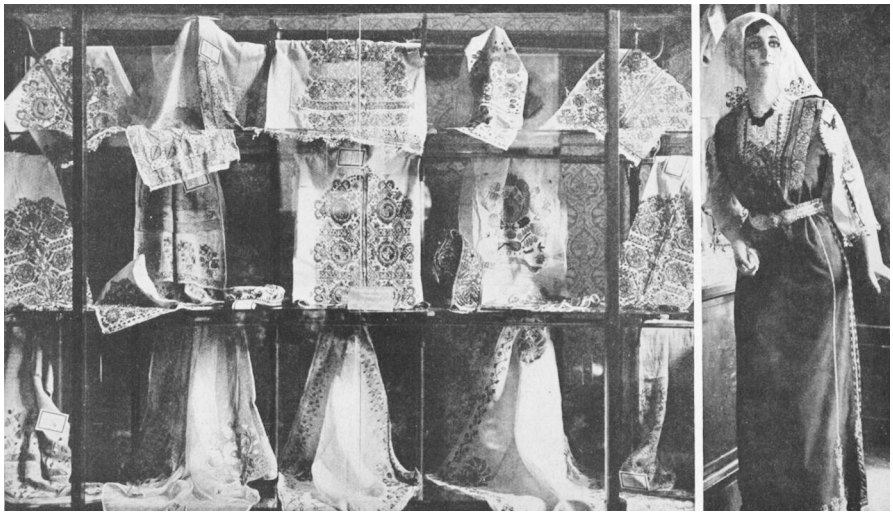


Abb. 1

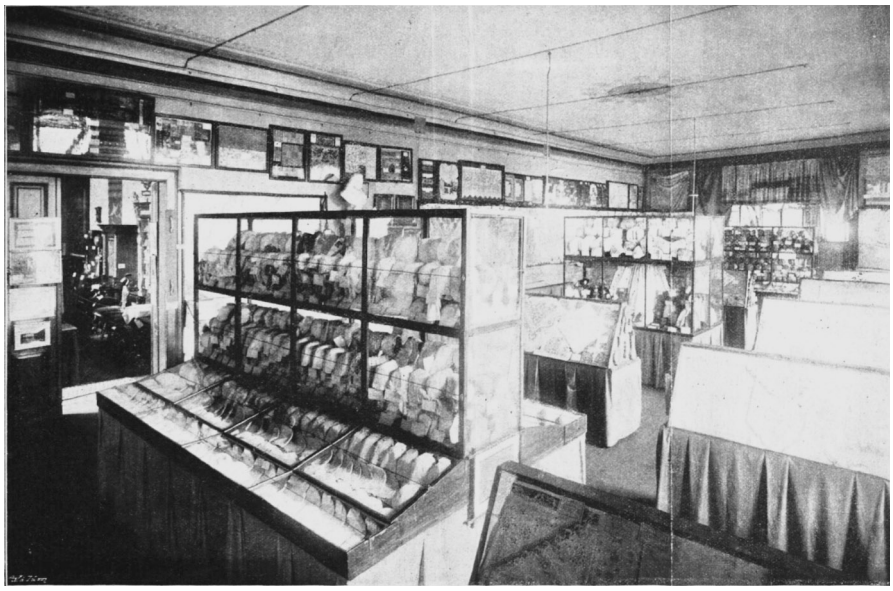


Abb. 2



Abb. 3

Alle drei Einrichtungen – das Museum, die Weltausstellung und das Kaufhaus – bedienen sich ähnlicher Methoden des Zeigens, indem sie Objekte in gläsernen Schaukästen aufstellen, mit Labels versehen und zum Verkauf anbieten. Die nationale Zuordnung ergibt sich nicht durch visuelle Eigenheiten der Textilien, die auf den Bildern erkennbar sind – oder ist Ihnen aufgefallen, dass es sich bei einem der drei Bilder um bulgarische, bei den anderen beiden um „tschechoslawische" Stickereien handelt? Die Verbindung zum Nationalismus erfolgt stattdessen durch Medialisierung, indem ländliche Kleidung aus dem Dorf kommodifiziert und somit in ein Reich der Fantasie und Sehnsüchte überführt wird. Die hier auf den Bildern gezeigte ländliche materielle Kultur ist deshalb nicht ein Relikt alter Traditionen, sondern ein neues Produkt der Industriegesellschaft, wie ich im Folgenden ausführen werde.

Mein Aufsatz „Is This Not Just Nationalism?" richtet den Fokus auf das damalige Gewerbemuseum in Prag und ein mit ihm verbundenes tschechischsprachiges Netzwerk, insbesondere von Frauen, die sich der Sammlung ländlicher Kleidung widmeten. Das České průmyslové museum (Böhmisches Gewerbemuseum) war die Vorgängerinstitution des Náprstek-Museums der asiatischen, afrikanischen und amerikanischen Kulturen im Zentrum Prags, das heute jedoch nur noch einen Teil der ursprünglichen Sammlungen umfasst. Die Gründung war inspiriert durch die Londoner Weltausstellung 1862 und die ersten Ausstellungsobjekte, insbesondere technische Haushaltsgeräte, wurden von Mitgliedern der Handels- und Gewerbekammer von dort mitgebracht. Neben diesen technologischen Innovationen beherbergte das Museum ethnologische Artefakte, die tschechischsprachige Reisende aus verschiedenen Weltregionen nach Böhmen einführten, und die Sammlung „Práce našich matek" (Werke unserer Mütter). Diese Sammlung umfasste etwa 1 000 Textilien, die von Frauen handgefertigt worden waren, aus ländlichen Regionen in Böhmen, Mähren und dem Gebiet der heutigen Slowakei.

Ihren Anfang nahm die Sammlung mit einer Haube, welche Josefa Náprstková, die Ehefrau des Museumsgründers, als Geschenk erhalten hatte. Begeistert von den Fertigkeiten der Näherin, veranlasste sie daraufhin die Veröffentlichung von Aufforderungen an die ländliche Bevölkerung, ihre Textilien nicht an Institutionen im Ausland oder an Trödler zu verkaufen, sondern diese zu einem moderaten Preis dem Böhmischen Gewerbemuseum zu überlassen. Dort waren sie nicht nur in den Räumlichkeiten des Museums in der Prager Innenstadt zu sehen. Sie wurden vom Museum auch an Weltausstellungen entsandt, zum Beispiel 1893 an die World's Columbian Exposition in Chicago, wo sie Teil der Ausstellung im Women's Building bildeten, das Handarbeiten von Frauen aus verschiedenen Ländern zeigte. Zwei der Abbildungen auf den Seiten 208 und 209 zeigen einen Teil der Sammlung „Práce našich matek", einmal im Museum in Prag und einmal auf der Weltausstellung in Chicago.

Die handgefertigten Textilien waren unmittelbar mit den technologischen Innovationen der Weltausstellung verbunden. Als die ersten Ausstellungen des Böhmischen Gewerbemuseums eröffnet wurden, wurde dort auch zum ersten Mal eine Nähmaschine der böhmischen Öffentlichkeit präsentiert. Der Technologe Alois Studnička, der die ersten Trachten und Stickereien für das Museum sammelte, organisierte nach der Londoner Weltausstellung 1862 den Import von Nähmaschinen

nach Böhmen und veröffentlichte eine Anleitung zur Nutzung der neuen Erfindung.[1] Er selbst hatte die Technik kurz zuvor von seinen Schwestern erlernt, die er für den Museumsdirektor Náprstek Hemden nähen ließ. Die Nähmaschine verhieß nicht nur die Modernisierung der Textilproduktion, sondern auch einen Beitrag zur Emanzipation der Frau, indem sie neue Erwerbsquellen für die Arbeit im eigenen Heim eröffnete. Diesen Fragen nahm sich der Frauenverein Americký klub dam (Amerikanischer Damenklub) an, der mit dem böhmischen Gewerbemuseum personell und institutionell eng verbunden war.

Wie die von Frauen handgefertigten Objekte in der Sammlung des Gewerbemuseums genau einzuordnen seien, war Gegenstand einer museumsinternen Debatte am Ende des 19. Jahrhunderts. Nachdem die Erzeugnisse aus dem ländlichen Raum der Habsburgermonarchie über Jahrzehnte hinweg neben technologischen Innovationen aus Großbritannien und den Vereinigten Staaten sowie den Objekten ethnologischer Expeditionen aus aller Welt ausgestellt worden waren, beschäftigte sich das Kuratorium des Gewerbemuseums 1895 plötzlich mit der Frage, ob die gesamte Sammlung nicht besser in einen industriellen und einen ethnografischen Teil umzustrukturieren sei. Hintergrund dieser Debatte war die im selben Jahr stattfindende Národopisná výstava českoslovanská (Tschechoslawische Ethnografische Ausstellung) in Prag, für welche die ganze Stadt Objekte sondierte. Die mit Textilien bestens vertraute Inspektorin für Mädchen-Gewerbeschulen, Renáta Tyršová, war kürzlich als Mitglied des Kuratoriums berufen worden und drückte gegenüber Josefa Náprstková ihre Bedenken gegen die geplante Umstrukturierung der Museumssammlung aus. Tyršová sprach sich dagegen aus, Stickereien als ethnografische Objekte zu betrachten, da sie „výrobky průmyslu v širším smyslu slova“ (Industrieerzeugnisse im weiteren Sinne) seien.[2] Es ist bemerkenswert, wie sie hiermit den Aspekt der Produktion betonte und dadurch die symbolische Repräsentation, die sie als ethnografische Objekte auszeichnete, in den Hintergrund treten ließ. Und dies obwohl Tyršová genauso wie Náprstková dem tschechischsprachigen Milieu Prags angehörte, das in Publikationen und öffentlichen Initiativen regelmäßig für die nationalistische Interpretation ländlicher materieller Kultur eintrat. Demgegenüber verweist ihre Argumentation im Kuratorium auf eine weiterreichende Sozial- und Wirtschaftsgeschichte ländlicher materieller Kultur im späten 19. Jahrhundert, in der Frauen die zentrale Rolle spielen.

Übersichtswerke zu Bauernhäusern, Einrichtungen von Bauernstuben oder zu Stickereien und anderen Handarbeiten wurden in großen Auflagen vertrieben. Kleidung und Inneneinrichtung in nationalem Stil sollten die dekorativen Fertigkeiten von Frauen zeigen, wie in dem Artikel „Pod českou střechou“ („Unter dem böhmischen Dach“) aus dem böhmischen Frauen- und Mädchenkalender von 1889 deutlich wird.[3] Tyršová bat Náprstková darum, ihr diesen Artikel zu schicken, damit sie

---

[1] *Studnička,* Alois: Šicí stroje [Nähmaschinen]. Praha 1864.

[2] Brief von Renáta Tyršová an Josefa Náprstková, 7. September 1895. Archiv des Náprstek-Museums. (NM NpM), fond Náprstek Vojta, kt. 44, inv. č. 53.

[3] *Nováková,* Teréza: Pod českou střechou [Unter dem böhmischen Dach]. In: Kalendář paní a dívek českých 2 (1889) 22-39.

eine Ablenkung hatte, während sie sich um ihre kranke Mutter kümmerte. Die Autorin des Texts, Teréza Nováková, betonte darin die aufwändigen Verzierungen bäuerlicher Holzmöbel und den Wandschmuck ihrer Stuben, der aus religiösen Bildern, einem Kreuz, einer Kuckucksuhr und Regalen mit Blumen und weiteren Alltagsgegenständen bestand. Bäuerinnen würden leuchtende Farben lieben, betonte Nováková, und die jungen Leserinnen wurden aufgefordert, selbst Stickereien anzufertigen und ihr Zuhause mit Objekten in nationalem Stil zu schmücken. So könne die gesamte Familie unter einem „böhmischen Dach" leben. Dabei standen auch moderne Konsumpraktiken im Vordergrund: Die Leserinnen des Kalenders erhielten nicht nur praktische Tipps, sondern auch eine Liste mit Adressen von Unternehmen in Böhmen und Mähren, die Objekte in nationalem Design vertrieben. Aus mehreren zeitgenössischen Quellen wird deutlich, dass den damaligen Leserinnen die Künstlichkeit einer solchen Bauernhütte bewusst gewesen sein muss. Denn kaum jemand im ländlichen Raum wohnte mit einer solchen Fülle an Objekten in einer solch hohen Qualität, wie sie vielfach auf Ausstellungen, in Museen und Warenhäusern in den Städten zu finden waren. Parallel zum Erscheinen des Artikels war Teréza Nováková mit der Gestaltung einer tatsächlichen *česká chalupa* (böhmische Hütte) beschäftigt. Für die Prager Landes-Jubiläumsausstellung 1891 sammelte sie Trachten, Möbel und Einrichtungsgegenstände aus ihrer Heimatregion und setzte so physisch um, was sie kurz zuvor in Textform beschrieben hatte. Nach der Jubiläumsausstellung wurde die *česká chalupa* in das Museum des Königreichs Böhmen, das heutige Nationalmuseum, überführt und war in den Folgejahren als Bauernstube mit Trachtenfiguren ausgestellt.

Die aktive Produktion des Nationalen basierte auf der Tätigkeit des Sammelns und dem Prinzip der Kompilation, indem materielle Kultur aus verschiedenen ländlichen Regionen in einer gemeinsamen Ausstellung zusammengeführt wurde. Ein gutes Beispiel hierfür ist die bereits erwähnte Tschechoslawische Ethnografische Ausstellung von 1895, die eine der wichtigsten Veranstaltungen für die Artikulation der nationalen Identität vor 1918 auf dem Gebiet der späteren Tschechoslowakei war. Viele wissenschaftliche Publikationen zu dieser Veranstaltung legen den Fokus auf die mehrmonatige Ausstellung in Prag und vernachlässigen damit die zentrale Rolle lokaler Akteure im ländlichen Raum. In den Jahren vor 1895 wurde nämlich mit finanzieller Unterstützung der Landtage eine Reihe von Veranstaltungen durchgeführt. Lokale Sektionen waren verantwortlich für die Sammlung von Objekten, die in über 200 kleineren Ausstellungen gezeigt wurden. Auch auf der Ausstellung in Prag behielten die Objekte ihre regionale Klassifikation bei, die mit entsprechend beschrifteten Schildern hervorgehoben wurde. Die Ausstellungsgruppen selbst waren von Fülle geprägt, da Hunderte von Objekten aus allen ländlichen Regionen zusammengetragen worden waren. Die Bedeutung dieser Objekte verschob sich dabei von dem Zeitpunkt, zu dem sie aus verschiedenen ländlichen Heimen organisiert und anschließend auf einer kleinen lokalen Ausstellung gezeigt wurden, zur Großveranstaltung in der Metropole Prag, wo sie neben unzähligen anderen zu einem Teil der Nation wurden.

Die Tracht symbolisierte die Verbindung ihrer Träger und Trägerinnen zu einer imaginierten Gemeinschaft, sei dies ein sozialer Stand, eine Religion, ein Beruf oder

eine Nation. Traditionelle Kleidung wurde für die ländliche Bevölkerung im 19. Jahrhundert in Europa bewusst erfunden,[4] als „ethno-commodities“,[5] die durch Marktmechanismen im Großvertrieb mit ethnischer Zugehörigkeit aufgeladen wurden. Es ging dabei nicht allein um Hosen, Jacken oder Röcke, sondern auch um ihre materielle und bildliche Reproduktion auf Porzellanfiguren oder Postkarten. Auf Ausstellungen sah man Trachten gleichermaßen nicht nur in den Abteilungen für Textilien, sondern auch in den Unterhaltungsbereichen mit Restaurants, Bier- und Weinhallen sowie Läden und weiteren Konsumangeboten. Kellnerinnen und Verkäuferinnen trugen Trachten in speziell hergerichteten Bauernhütten, etwa so wie auf dem Münchner Oktoberfest, dessen heutiges Aussehen auf diese Zeit zurückgeht. Ihre Kleidung widerspiegelte in erster Linie die Herkunft der feilgebotenen Waren und nicht unbedingt die Herkunft der Bedienung, was den Gästen durchaus auffiel. So fragte beispielsweise eine Besucherin einer Ausstellung in Wien 1890 die Organisatoren, warum eigentlich „die als Ungarinnen, Hannakinnen, Pilsnerinnen, Iglauerinnen […] costümirten Jungfrauen meistens nur Deutsch mit Anklängen an den speciell Hernalser Dialect sprechen“.[6] Offenbar waren die Frauen aus dem Wiener Bezirk Hernals angeheuert worden, um in Tracht gekleidet in den Bier- und Weinhallen der Ausstellung die regionalen Produkte aus Böhmen zu servieren.

Diese Wahrnehmung einer Besucherin macht deutlich, wie viel Arbeit in die aktive Herstellung nationaler Symbole und damit die Kommodifizierung nationalistischer Ambitionen floss. Dies beinhaltete die großflächige Zusammenarbeit mit der ländlichen Bevölkerung, um Textilien für Ausstellungen zu organisieren, die ihnen wiederum vor Augen führen sollten, wie wertvoll diese Objekte eigentlich waren. Denn die Landbevölkerung warf sie sonst leichtfertig weg, änderte sie zur Neuverwendung ab oder veräußerte sie billig an Trödler. Das Ausstellungskomitee der Tschechoslawischen Ethnografischen Ausstellung erhoffte sich deshalb, dass die Landbevölkerung nach ihrem Besuch in Prag bei der Rückkehr aufs Dorf ihre Gemeinschaften über den Wert dieser Waren aufklären würden. Die Erkenntnis des materiellen Werts wiederum, so die Überlegung der Aussteller, würde sie dazu animieren, ihre Traditionen zu bewahren, indem sie solche Textilien, Möbel und andere Waren weiterhin produzierten.[7]

Dies bringt mich zurück zum Gewerbemuseum in Prag und seiner Sammlung „Práce našich matek“, die Josefa Náprstková und Renáta Tyršová in ihren Briefen besprachen. Tyršová war der Ansicht, dass die *česká chalupa* auf der Jubiläumsausstellung wesentlich dazu beitrug, traditionelle Stickereitechniken wiederzubeleben. Dieser Aufgabe widmete sie sich neben dem Museumskuratorium auch in einer weiteren Funktion, nämlich als Mitglied des Aufsichtskomitees für Handarbeiten

---

[4] *Hosbsbawm,* Eric/*Ranger,* Terence (Hgg.): The Invention of Tradition. Cambridge 1983.
[5] *Comaroff,* John L./*Comaroff,* Jean: Ethnicity, Inc. Chicago 2009.
[6] *K.,* J.: Offener Brief an eine ganz besonders Neugierige. In: Land- und Forstwirthschaftliche Ausstellungs-Zeitung 23 (20. August 1890) 204.
[7] Siehe *Zíbrt,* Čeněk: Česká chalupa [Die böhmische Hütte]. In: Hundert Jahre Arbeit: Bericht über die Allgemeine Landesausstellung in Prag 1891, zur Jubiläumsfeier der ersten Gewerbeausstellung des Jahres 1791 in Prag. Prag 1892, 631 f.

der Mädchen-Gewerbeschule in Prag, und später verantwortete sie als Inspektorin für die Mädchen-Gewerbeschulen in Böhmen und Mähren die Weiterentwicklung dieser Lehrgänge. Die von ihr gesammelten Stickereien vom Land dienten als Design-Vorbild an den Gewerbeschulen und so überrascht es denn nicht, dass in den von ihr organisierten Ausstellungen ländlicher Stickereien auch die neu erzeugten Arbeiten der Schülerinnen Eingang fanden. Ein Jahr nach der Jubiläumsausstellung schickte Tyršová eine Sammlung von Stickereien zur Exposition des Arts de la Femme (Ausstellung für Frauenkünste) in Paris und legte großen Wert auf ihre nationalistische Rahmung als „tschechoslowakisch". Da ihr sehr wohl bewusst war, dass für das Pariser Publikum mit bloßem Auge kein Unterschied zwischen den Objekten der dort gezeigten „tschechoslowakischen" und „ungarischen" Gruppen wahrzunehmen war, war ihr eine klare Einordnung und deutliche Beschreibung umso wichtiger. Die Besucherinnen der Ausstellung interessierten diese Fragen nationaler Zugehörigkeit allerdings wenig, wie sie in einem Brief an Náprstková festhielt. Denn diese wollten vor allem wissen, ob sie etwas von den Exponaten käuflich erwerben könnten.[8] Und diese Nachfrage bedienten schließlich die an den Gewerbeschulen ausgebildeten Frauen mit Textilien in nationalem Design.

Ich komme damit zum Ende meines Vortrags über Neubetrachtungen ländlicher materieller Kultur. Ich versuchte darin, die Fäden der *folk costumes* zu entwirren, indem ich sie als Ware der Industriegesellschaft in einem sich zunehmend globalisierenden Markt betrachtete. Ende des 19. Jahrhunderts wurden sie auf Ausstellungen und in Museen neben den neuesten technologischen Innovationen gezeigt. Diese soziale und ökonomische Dimension ländlicher materieller Kultur wird nicht sichtbar, wenn sie in Bildquellen rein symbolisch als Repräsentation der Nation gelesen wird. Um die Bilder anders zu lesen, braucht es jedoch ein aktives Verlernen der über Jahrzehnte in Medien und Ausstellungen eingeübten Wahrnehmung, dass die Tracht ein Überbleibsel lokaler Traditionen sei und die nationalistischen Gefühle der ländlichen Bevölkerung widerspiegelte. Hinter den Bildern stecken nämlich vielmehr die damaligen Sehnsüchte der städtischen Eliten, welche die Landbevölkerung wiederum bei Veranstaltungen aktiv in die Nationalisierung von Kleidung und anderen Objekten einbanden. Die Dorfbewohner und -bewohnerinnen waren dadurch nicht nur Produzierende, sondern auch Sammelnde und insbesondere Konsumierende ihrer eigenen Kultur.

Der Fokus auf Frauen in diesem Prozess ist besonders aufschlussreich. Die Nation war nur eine der sozialen Identitäten, die über die ländliche materielle Kultur artikuliert wurden. Geschlecht war eine weitere, mit Blick drauf, was eine moderne Frau zur Volkswirtschaft beitragen konnte. Die Frage, ob es bei den Bildern nicht bloß um Nationalismus geht, verweist auf diese vielfältigen Prozesse in einer Periode tiefgreifenden Umbruchs. Hier die Fäden zu entwirren, kann für weitere Untersuchungen der modernen Sozial- und Wirtschaftsgeschichte sehr produktiv sein.

---

[8] Brief von Renáta Tyršová an Josefa Náprstková, 18. August 1892. NM NpM, fond Náprstek Vojta, kt. 44, inv. č. 46.

Auflösung des Rätsels:

Das Museum ist auf Bild 2 zu sehen, die Weltausstellung auf Bild 3 und das Kaufhaus auf Bild 1.

Bildnachweis

Bild 1: Bulgarische Handstickereien im Kaufhaus A. Wertheim in Berlin, 1916. In: Österreichs Illustrierte Zeitung, 23. Juli 1916, 964. ANNO/Österreichische Nationalbibliothek, URL: https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=oiz&datum=19160723&seite=10 (letzter Zugriff 15.09.2024).

Bild 2: Die Abteilung „Arbeiten unserer Mütter“ im Böhmischen Gewerbemuseum in Prag. Fotografie von Jan Mulač. In: *Kuttner,* Josef Ludvík: Prūvodce sbírkami Náprstkova musea v Praze [Führer zu den Sammlungen des Náprstek Museums in Prag]. Praha 1898, 60. Národní digitální knihovna, URL: https://kramerius5.nkp.cz/uuid/uuid:2cd4be20-bda9-11e4-9541-005056 (letzter Zugriff 15.09.2024).

Bild 3: Handstickereien aus dem Böhmischen Gewerbemuseum in Prag im Women’s Building der Weltausstellung in Chicago, 1893. In: *Kuttner,* Josef Ludvík: Průvodce sbírkami Náprstkova musea v Praze. Prag 1898, 64. Národní digitální knihovna, Národní digitální knihovna, URL: https://kramerius5.nkp.cz/uuid/uuid:2cfd54c0-bda9-11e4-9541-005056827e51 (letzter Zugriff 15.09.2024).